

Ehrungen einzelner Mitglieder durch auswärtige und hiesige Vereine

Besondere Ehrungen haben die Naturforschende Gesellschaft zu Danzig, der Nassauische Verein für Naturkunde zu Wiesbaden, sowie der Verein für Geographie und Statistik und die Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte zu Frankfurt a. M. der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft anlässlich ihrer Jahrhundertfeier erwiesen, indem die erstere den Direktor des Museums Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Otto zur Strassen und unser Verwaltungsmittglied Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Ludwig Edinger zu korrespondierenden Mitgliedern, der Nassauische Verein für Naturkunde zu Wiesbaden den ersten Direktor zum korrespondierenden Ehrenmitglied und die beiden hiesigen Vereine den ersten Direktor, den Direktor des Museums und unser Verwaltungsmittglied Geh. San.-Rat Dr. Ernst Roediger zu Ehrenmitgliedern ernannt haben.

*

Für diese hohen Ehrungen wie für die herzliche Anteilnahme an ihrer Jahrhundertfeier, die in den zahlreichen Begrüßungen durch befreundete Körperschaften und Institute zum Ausdruck gekommen ist und sich nicht minder auch in der lebhaften Teilnahme ihrer Mitglieder an der glänzend verlaufenen Feier bekundet hat, und schließlich für die Weihe, die der Sängerkhor des Lehrervereins durch seine meisterhaften Vorträge der Feier verliehen, spricht die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft ihren aufrichtigen und tiefempfundenen Dank aus.

Kleine Presse

Frankfurt a. M.  Gr. Eldenhemerstr. 33-37. **F. S. D.**

**SENCKENBERGISCHE NATURFORSCHENDE GESELLSCHAFT
ZU IHREM HUNDERTJÄHRIGEM BESTEHEN**





GOETHE



Das alte Museum.



SENCKENBERG



PH. J. CRETZSCHMAR



Einzug vom alten in das neue Museum.



DR. A. NEUBERG



Das neue Museum.

Die Jahrhundertfeier und die Presse

In sehr sympathischer Weise hat sich die Presse mit der Jahrhundertfeier der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft beschäftigt, ihre geschichtliche Entwicklung kurz geschildert und auf ihre große wissenschaftliche und allgemeine Bedeutung hingewiesen. Nur eine kleine Auswahl aus zahlreichen Aufsätzen kann hier zum Abdruck kommen:

Kleine Presse, 17. November 1917, 33. Jahrgang Nr. 271

Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft.
Aus ihrer hundertjährigen Geschichte. 1817 — 22. November — 1917 (Mit zahlreichen Abbildungen in Tiefdruck)

„Es geziemt Frankfurt, von allen
Seiten zu glänzen und nach allen Seiten
hin tätig zu sein.“

Goethe 1814

Die Freude am Betrachten der Natur und ihrer Erscheinungen und darüber hinaus der Drang, zu forschen, ein zusammenhängendes Bild vom Schaffen und Wirken der Natur zu gewinnen, hat begonnen, Allgemeingut zu werden. Noch ist sich der einzelne vielfach nicht klar über die Möglichkeiten, seine Wünsche befriedigen zu können, die darauf hinauslaufen, das Wesen des ewigen Wirkens der Natur zu ergründen; daß aber ein starkes, gesundes Verlangen nach naturkundlichem Wissen in den weitesten Schichten unseres Volkes immer entschiedener und kräftiger sich geltend macht, darüber kann kaum ein Zweifel bestehen. Es genügt zur Begründung der eben ausgesprochenen Meinung, auf die wachsende Teilnahme an volkstümlich gehaltenen naturgeschichtlichen Vorträgen, auf das starke Begehren nach naturwissenschaftlicher Literatur und vor allem auf den außerordentlich regen Besuch naturkundlicher Sammlungen hinzuweisen. Wer gelegent-

lich einmal in den Mittagsstunden des Sonntags unser herrliches Senckenbergisches Naturhistorisches Museum betritt und durch seine lichten Räume wandelt, der ist erfreut über die stattliche Zahl von Gästen, die an ihm vorüberfluten und deren Augen verraten, mit welcher Hingabe sie die aufgestellten geologischen, zoologischen usw. Schätze bewundern. Besonders im Hinblick auf diese Tatsache darf man wohl annehmen, daß der hundertste Geburtstag der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft, deren weitverzweigtes und hochverdienstvolles Wirken in dem unvergleichlich schönen, in ständigem Ausbau begriffenen Werk ihres naturhistorischen Museums für die Allgemeinheit seinen klarsten Ausdruck findet, weit über das Reich der Wissenschaft hinaus Beachtung und Aufmerksamkeit finden wird. Und darum scheint es angebracht, die Geschichte der Senckenbergischen Gesellschaft im ersten Säkulum ihres Bestehens auch an dieser Stelle zu betrachten, ihre stetig aufsteigende, glänzende Entwicklung während eines Jahrhunderts sich zu vergegenwärtigen.

Als Goethe auf seiner Reise am Rhein, Main und Neckar in den Jahren 1814 und 15 in seiner Vaterstadt weilte, beschäftigte er sich eingehend und liebevoll mit den mannigfachen Bildungsanstalten Frankfurts in jener Zeit. In der bekannten Schrift, in der er seine Eindrücke in der Heimat und im Verkehr mit Freunden und Bekannten festgehalten hat, bespricht er Gemälde-sammlungen und wissenschaftliche Einrichtungen u. a. unserer Stadt, mit denen er aufs neue in Berührung gekommen, und breitet seine Gedanken über deren Zukunft aus. In diesem Zusammenhang bekundet er auch seine Ansichten über die Senckenbergischen Stiftungen und deren Wert und erörtert außerordentlich lebhaft die Frage, ob es gelingen werde, auch die Teile des Senckenbergischen Vermächtnisses zu erhalten, die in jenen Tagen den Anblick beginnenden Zerfalls boten.

Der Dichter zählt die verschiedenen Senckenbergischen Institute auf, neben dem Hospital: die Bibliothek, die Sammlungen des mineralogischen Kabinetts, den botanischen Garten, das anatomische Theater usw., um festzustellen, daß im Gegensatz zum Krankenhaus, dessen Bestehen ihm völlig gesichert erscheint, die übrigen Einrichtungen, die „in theoretisch-wissenschaftlicher Absicht“ angelegt sind, nicht im gleichen Maß begünstigt seien.

Ehe nun daran erinnert werden soll, welche Vorschläge Goethe gemacht hat, um die Senckenbergischen Sammlungen vor dem Untergang zu bewahren, mag kurz von dem Mann selbst gesprochen werden, dessen Namen die Naturforschende Gesellschaft trägt. Johann Christian Senckenberg war der zweite Sohn von Johann Hartmann Senckenberg, der von Friedberg in der Wetterau 1682 als Arzt nach Frankfurt kam, um hier bis zu seinem Tod im Jahre 1736 zu wirken. 1707 wurde Johann Christian in Frankfurt geboren und nach der Beendigung seiner medizinischen Studien in Göttingen als Dreißigjähriger unter die Ärzte seiner Vaterstadt aufgenommen. Der äußere Gang seines ärztlichen Wirkens mag durch ein paar ganz kurze Daten illustriert werden: 1744 außerordentlicher, 1751 ordentlicher Landphysikus, 1755 Stadtphysikus, 1757 Hessen-Kasselscher Hofrat und Leibarzt. Infolge eines unglücklichen Falles — er stürzte von dem neuerbauten Türmchen des Bürgerospitals — starb Senckenberg am 15. November 1772. Goethe erzählt von ihm, er sei ein Arzt von großer Rechtschaffenheit gewesen, „der aber wenig und nur in vornehmen Häusern praktizierte“ und „bis in sein höchstes Alter immer ein etwas wunderliches Äußere behielt.“ „Er war immer sehr nett gekleidet, und man sah ihn nie anders auf der Straße als in Schuh und Strümpfen und einer wohlgepuderten Lockenperücke, den Hut unterm Arm. Er ging schnell, doch mit einem seltsamen Schwanken vor sich hin, so daß er bald auf dieser, bald auf jener Seite der Straße sich befand und im Gehen ein Zickzack bildete. Spottvögel sagten, er suche durch diesen abweichenden Schritt den abgeschiedenen Seelen aus dem Wege zu gehen, die ihn in gerader Linie wohl verfolgen möchten, und ahme diejenigen nach, die sich vor einem Krokodil fürchten. Doch aller dieser Scherz und manche lustige Nachrede verwandelte sich zuletzt in Ehrfurcht gegen ihn, als er seine ansehnliche Wohnung mit Hof, Garten und allem Zubehör auf der Eschenheimergasse zu einer medizinischen Stiftung widmete, wo neben der Anlage eines bloß für Frankfurter Bürger bestimmten Hospitals ein botanischer Garten, ein anatomisches Theater, ein chemisches Laboratorium, eine ansehnliche Bibliothek und eine Wohnung für den Direktor eingerichtet ward, auf eine Weise, deren keine Akademie sich hätte schämen dürfen.“ So Goethe in „Dichtung und Wahrheit“.

Am 18. August 1763 hatte Johann Christian Senckenberg sein Vermögen von 95000 Gulden nebst Haus und Sammlung „zum Besten der Arzneykunst und Krankenpflege“ der Vaterstadt mit der Bestimmung vermacht, daß zwei Drittel für ein medizinisches Institut verwendet werden sollten, das aus Anatomie, botanischem Garten, chemischem Laboratorium, Naturaliensammlung und Bibliothek bestehen sollte und zu dessen Eigentümer das „Collegium medicum protestantischer Religion“ bestimmt wurde, während ein Drittel dem „Bürger- und Beisassenhospital“ zugewiesen wurde. Die Hoffnung Senckenbergs, der Opfersinn der Bürger werde sein Bürgerspital auf einer wirtschaftlich gesicherten Grundlage erhalten, ist erfüllt worden. Das hat, wie wir sahen, auch Goethe anerkannt. Dagegen berichtet der Dichter 1814 in seiner Schrift „Am Rhein, Main und Neckar“ von den verschiedenen Einrichtungen des „medizinischen Instituts“, diese seien „immer mehr in Staub und Verborgenheit“ versunken und „an inneren und äußeren Übeln“ erkrankt. „Das Institut ist gegenwärtig so arm, daß es nicht das geringste Bedürfnis aus eigenen Mitteln bestreiten kann. Schon jetzt, bei Anschaffung der Schränke zur Sonderung und Ordnung der Mineralien, muß auf fremde Güte gerechnet werden.“ Nach der Schilderung der Lage, in der sich die Senckenbergischen Sammlungen und wissenschaftlichen Anstalten um 1814 befanden, begründet Goethe Wunsch und Notwendigkeit, Schritte zu ergreifen, die Hinterlassenschaft Johann Christian Senckenbergs vor völligem Zerfall zu bewahren. Er faßt sich dahin zusammen:

„Alles, was wir gesagt, würde ganz vergeblich gewesen sein, wenn wir uns nicht erkühnten, auszusprechen: daß ein so wohl durchdachtes, dem Stifter, wie der Stadt Ehre bringendes wissenschaftliches Institut nicht gedeihen, noch auch mit aller Bemühung der Angestellten nur im mindesten nützen könne, wenn seine Einkünfte nicht verbessert werden. Auch hievon liegt die Möglichkeit nahe genug, und wir tragen kein Bedenken, sowohl die bürgerlichen als ärztlichen Herrn Vorsteher aufzufordern, in Überlegung zu nehmen, inwiefern von dem Überfluß, dessen das Hospital genießt, ein Teil zur wissenschaftlichen Anstalt herübergewendet werden könne, und jene trefflichen Männer dringend zu ersuchen, daß sie hierüber, wenn sie bejahend einig geworden, um die höchste obrigkeitliche Bewilligung baldigst nachsuchen mögen. Die einer solchen Wendung entgegenstehenden Schwierigkeiten sind nicht unbekannt. Es läßt sich ihnen aber mit einem Wort begegnen, daß einer freien Stadt ein freier Sinn gezieme, und daß man bei einem erneuten Dasein, um die Spuren ungeheurer

Übel auszulöschen, sich vor allen Dingen von veralteten Vorurteilen zu befreien habe. Es geziemt Frankfurt, von allen Seiten zu glänzen und nach allen Seiten hin tätig zu sein. Freilich gehört theoretische Betrachtung, wissenschaftliche Bildung den Universitäten vorzüglich an, aber nicht ausschließlich gehört sie ihnen. Einsicht ist überall willkommen. Man erkundige sich, welchen Einfluß die Universitäten in Berlin, Breslau, Leipzig auf das praktische Leben der Bürger haben. Man sehe, wie in London und Paris, den bewegtesten und tätigsten Orten, der Chemiker und Physiker gerade sein wahres Element findet; und Frankfurt hat gar wohl das Recht nach seinem Zustand, seiner Lage, seinen Kräften für so löbliche Zwecke mitzueifern.“

Die gute Meinung, die Goethe von der Bürgerschaft seiner Vaterstadt hatte, als er diese Sätze niederschrieb, ist durch die Entwicklung der Dinge, vor allem durch die Gründung der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft, die die Naturaliensammlung Senckenbergs übernahm und mit beispiellosem Eifer ergänzte und ausbaute, in vollem Maß gerechtfertigt worden. Der Ruf des Dichters, das wissenschaftliche Institut Senckenbergs und seine einzelnen Abteilungen vor dem Untergang zu retten, blieb nicht ungehört. Im September 1817 richtete der Lehrer der Anatomie an der Senckenbergischen medizinischen Anstalt Dr. med. Philipp Jakob Cretzschmar eine Eingabe an die Dr. Senckenbergische Stiftungs-Administration, in der er Projekte zur Fortführung der Senckenbergischen Ideen und Pläne kurz beschrieb und zur Erweiterung der vorhandenen Bestände und Sammlungen aufforderte. Nach einer Beratung mit den Mitgliedern der Administration kam Cretzschmar zur Überzeugung, daß die Verwirklichung der Absicht eines Ausbaues des Naturalienkabinetts, den er vorab wünschte, die Mittel der Anstalt selbst übersteigen würde. Er wendete sich darum „an viele gelehrte und die angesehensten und wohlhabendsten Bürger unserer freyen Stadt“, um sie für den Grundgedanken der Begründung einer Gesellschaft zur Erreichung des ihm vorschwebenden Zweckes zu gewinnen. Eine solche Vereinigung, die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft, ist dann am 22. November 1817 ins Leben getreten. Das Stiftungsprotokoll ist von sechzehn Namen in alphabetischer Ordnung unterzeichnet. Sie mögen hier mitgeteilt werden:

J. Becker, Botaniker
J. G. Bloß, Glasermeister
J. Boegner, Dr. med.

Dr. J. J. C. Buch
 Dr. med. Cretzschmar
 J. C. Fritz, Schneidermeister
 J. F. Helm, Verwalter
 C. H. G. von Heyden, Oberleutnant
 Br. Meyer, Dr. med. und Hofrat in Offenbach
 W. A. Miltenberg, Dr. und Professor
 C. E. Neeff, Dr. med. und Professor
 J. G. Neuburg, Med. Dr.
 J. W. Reus, Spitalmeister
 J. C. Stein, Apotheker
 Salomo Stiebel, Med. Dr.
 Georg Adolf Voelcker, Handelsmann.

Am Gründungstag wurde auch die erste Direktion der Gesellschaft gewählt. Sie bestand aus:

Med. Dr. Neuburg als 1. Direktor
 Med. Dr. Cretzschmar als 2. Direktor
 Oberleutnant von Heyden als 1. Sekretär
 Med. Dr. Boegner als 2. Sekretär.

Es würde zu weit führen, auf die Persönlichkeiten der Gründer und der ersten Direktoren in diesem Zusammenhang näher einzugehen. Ihre Beziehungen zur Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft erhellen aus der Übersicht, die, mit diesen Zeilen zur Veröffentlichung kommend, die Direktoren und Sekretäre der Gesellschaft seit 1817 nennt*).

Die ersten Statuten der Gesellschaft besagen über deren Zweck und Gründung das Folgende:

„Es haben mehrere Freunde der Naturwissenschaften in Frankfurt a. M. sich vereinigt, um zu gegenseitiger Belehrung, zur Förderung der Naturkunde im allgemeinen und besonders in hiesiger Stadt, zur Unterstützung der ihr gewidmeten, bereits hier bestehenden Anstalten und zur Sammlung hierzu dienlicher Gegenstände eine Gesellschaft zu bilden, welche sich als solche am 22. November 1817 konstituiert hat.

Um das Andenken weiland Dr. Johann Christian Senckenbergs, des ersten Stifters einer naturwissenschaftlichen Anstalt in dieser Stadt, zu ehren, um zu der Erreichung seiner hierbei ausgesprochenen Zwecke beizutragen und zu diesem Ende sich so viel als möglich an sein Institut anzuschließen und dessen Zwecke zu unterstützen, hat die Gesellschaft mit Genehmigung der Administration dieser Stiftung den Namen Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft angenommen und das Wappen der Stiftung zu dem ihrigen gewählt.

Wenn schon die Naturforschende Gesellschaft, als eine frei zu ihren Zwecken hinwirkende, sich die ungehinderte verfassungsmäßige Disposition

*) Siehe S. 69—73. Von einem Abdruck des Verzeichnisses an dieser Stelle wird Abstand genommen

über ihr Eigentum vorbehält, auch mit Ausnahme der von der Stiftung erhaltenen Gegenstände sich bei der Verwendung ihrer Gelder, Vertauschung, Verkaufung und Anschaffung von Effekten nicht durch äußere Einwirkung beschränken lassen kann, so überträgt sie jedoch schon jetzt das Obereigentum über sämtliche ihr zugehörige und noch zu erwerbende Gegenstände der Dr. Senckenbergischen Stiftung usw.“

Von den Naturaliensammlungen sagen die Statuten, sie würden sämtlich in dem von der Gesellschaft zu erbauenden Lokal aufgestellt und sollten an bestimmten Wochentagen der „Beschauung des Publikums“ offen stehen . . . Die Gesellschaft werde es mit Dank anerkennen, wenn Mitglieder oder Fremde geeignete Privatsammlungen oder einzelne merkwürdige Gegenstände auf längere oder kürzere Zeit in dem Gesellschaftslokal aufstellen wollten.

Da es der Gesellschaft zunächst an einem geeigneten Gebäude zur Unterbringung ihrer schnell wachsenden Sammlungen fehlte, mietete man im Junghof bei Dr. Engelmann Räume zu ihrer Aufstellung. Das erste Museum, das am Eschenheimer Turm errichtet wurde und das vor ein paar Jahren — nachdem es die Gesellschaft früher schon verlassen hatte, um in ihren schönen und großen Neubau an der Viktoria-Allee überzusiedeln — niedergelegt wurde, ist am 22. November 1821 eröffnet worden. Dem Publikum sind in den ersten Jahren die Sammlungen zweimal wöchentlich zugänglich gemacht worden. Wenn schon vom Ausbau dieses Museums im einzelnen hier nicht gesprochen werden kann, da an dieser Stelle dazu der Raum fehlt, so muß doch auf die Tätigkeit eines Mannes hingewiesen werden, dem es außerordentlich viel zu danken hat, auf die Wirksamkeit Eduard Rüppells, der mit unvergleichlichem Eifer seine ganze Kraft, sein ganzes Leben der Gesellschaft widmete, zehn Jahre auf wissenschaftlichen Reisen zubrachte, ganz außerordentliche naturkundliche Schätze zusammentrug und dabei sein Vermögen zusetzte. In einer Darstellung der Entwicklung der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft, die aus der Feder des früheren Ersten Direktors Professor F. C. Noll stammt, wird gesagt: „Meidinger hat nicht Unrecht, wenn er sagt, was Senckenberg für seine Stiftung, das sei Rüppell für unsere Gesellschaft gewesen.“ Überall im Museum sehen wir Beweise von dem Sammeleifer Rüppells, und für alle Zeiten wird sein Name dankbar von der Gesellschaft gefeiert werden.

Die Arbeit Ruppells, die Sammlungen, die er von seinen in unerschrockenem Forschergeist ausgeführten Fahrten zurückbrachte, füllten die Räume des Museums am Eschenheimer Turm sehr schnell, und schon im Mai 1828 wurden Pläne für einen Neubau entworfen. Der Flügel des Baues, der sich entlang der Bleichstraße zog, wurde aufgeführt und 1832 eröffnet. Zehn Jahre später erhielt das Hauptgebäude einen Oberstock, und wenige Jahre nachher schrieb Wilhelm Stricker vom Museum: „Wie es schon fünfundzwanzig Jahre nach der Stiftung der Gesellschaft ohne Zuschuß aus den Reichtümern eines ganzen Landes, ohne Mitwirken von Fürsten bezahlter Reisenden, den ersten Museen der Erde zur Seite steht, ist es eines der glänzendsten Denkmale des freien Bürgertums.“

Auch in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts blieben die Sammlungen der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in stetem Wachstum, wenn gelegentlich auch der Zufluß von neuen Schätzen sich etwas verlangsamte. In dem alten Bau am Eschenheimer Turm boten sich für die Unterbringung der verschiedenen Abteilungen des Museums dadurch neue Räume, daß 1888 der Physikalische Verein, der im Parterrestock einquartiert war, auszog. Aber immer deutlicher trat die Tatsache in Erscheinung, daß das Museum zu seiner vollen Entfaltung einer neuen Stätte, eines Neubaus bedürfte. Die Vermehrung der Sammlungen sowohl, wie die Erweiterung der Lehrtätigkeit der Gesellschaft forderten bedeutend mehr Platz, als ihn das alte Gebäude zu gewähren vermochte. Einer Anregung des verstorbenen Oberbürgermeisters Dr. Franz Adickes folgend, wurde dann der Plan aufgenommen und betrieben, das neue Museum, dessen Errichtung in Aussicht genommen war, auf einem neu zu erwerbenden Grundstück im Westen der Stadt aufzuführen. In den Jahren 1904 bis 1906 ist an der Viktoria-Allee jene große Gruppe von Bauten emporgewachsen, die die alten und neuen wissenschaftlichen Institute unserer Stadt aufgenommen haben, und die schließlich in der Universität zusammengefaßt wurden, die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft mit dem Museum, die Senckenbergische Bibliothek, der Physikalische Verein usw. Das naturhistorische Museum ist nach Entwürfen von Baurat Ludwig Neher erbaut worden. Sammlungsräume, wie Hörsäle, Laboratorien usw. sind nach neuzeitlichen Gesichtspunkten ausgestattet und eingerichtet und,

wer immer auch das Museum der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft besucht, ist erfreut über Licht und Helle, von denen es durchflutet ist, über die Möglichkeiten, über die es zur übersichtlichen Aufstellung der einzelnen Sammlungsabteilungen verfügt. Am 13. Oktober 1907 wurde die feierliche Eröffnung des schönen neuen Museums vorgenommen, und die Festversammlung von Gelehrten und von Freunden der Gesellschaft, die von überallher zusammengeströmt war, legte Zeugnis ab von der Bedeutung, die die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft im wissenschaftlichen Leben Deutschlands, ja, Europas und der Welt besitzt. Eine Festschrift, in der die Reden veröffentlicht wurden, die bei der Einweihung des Museums gehalten worden sind, gibt zugleich eine knappe Übersicht über die Entstehung des Neubaus. Auf sie mögen die Leser verwiesen werden, die den Wunsch haben, sich über diese Baugeschichte eingehender zu unterrichten. In diesem Zusammenhang sei lediglich noch an die Tätigkeit des früheren Direktors des Museums Professor Dr. Fritz Römer erinnert. Er hatte am 1. November 1900 die Stelle eines Kustos des naturhistorischen Museums angetreten und er hat sich vor allem um die Anordnung und die Aufstellung der Sammlungen im neuen Haus außerordentliche Verdienste erworben. Als Organisator, wie als Lehrer erfreute er sich in der Gesellschaft und darüber hinaus höchster Achtung. Und die Worte, die Professor Dr. E. Marx nach dem Heimgang Römers dessen Wirken gewidmet hat — sie sind im Bericht der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft vom Jahr 1909 enthalten —, lassen erkennen, wie hoch seine Arbeit von berufener Seite eingeschätzt wurde. In glänzender Weise hat sich seitdem das Museum weiterentwickelt, namentlich seit Professor Dr. Otto zur Strassen, der Nachfolger Römers als Museumsdirektor, der bekannte Herausgeber der neuesten Auflage von „Brehms Tierleben“, die reichen Sammlungen, besonders nach der vergleichend-anatomischen und allgemein-biologischen Richtung hin, auszubauen begonnen und damit eine Volksbildungsstätte geschaffen hat, worin die bildungsdurstige Bevölkerung anschauliche Belehrung über die allgemeinen Fragen moderner Naturwissenschaft findet.

Im einzelnen all die Männer zu nennen, deren Sammeleifer und deren wissenschaftlichem Streben die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft reiche Schätze verdankt, würde zu

weit führen. Nur wenige seien neben dem schon erwähnten Eduard Rüppell genannt: die verstorbenen Albert von Reinach und Carlo von Erlanger, und aus der Gegenwart A. v. Gwinner, Dr. A. Lotichius, Dr. H. Merton, R. v. Goldschmidt-Rothschild und Dr. A. v. Weinberg. Aber neben diesen findet man in den Annalen der Gesellschaft eine große Zahl von Namen verzeichnet, deren Träger ihr Bestes geben, die Gesellschaft in ihren Zielen zu fördern, das Museum zu bereichern. Von Lehrern, die für die Gesellschaft wirkten, seien erwähnt:

Dr. Cretzschmar, 1826—1844
 Prof. Dr. Lucae, 1845—1884
 Dr. med. Mettenheimer, 1857—1858
 Dr. phil. O. Volger, 1856—1861
 Dr. F. Weinland, 1859—1863
 Bergrat Dr. Jenzsch, 1861—1865
 Prof. Dr. F. C. Noll, 1865—1877
 Prof. Dr. v. Fritsch, 1866—1871
 Prof. Dr. O. Boettger, 1874—1875
 Dr. Geyler, 1873
 Dr. Nies, 1877
 Landesgeolog Dr. C. Koch, 1877—1880
 Prof. Dr. H. Reichenbach, 1879—1910
 Prof. Dr. W. Schauf, 1880—1914
 Prof. Dr. F. Kinkelin, 1882—1906
 Dr. Jean Valentin, 1892
 Dr. K. Oestreich, Privatdozent an der Universität
 Marburg, 1903—1904
 Prof. Dr. F. Drevermann, seit 1906
 Prof. Dr. O. zur Strassen, seit 1910
 Prof. Dr. H. E. Boeke, seit 1914.

Während des Krieges haben vertretungsweise gelesen:

Dr. L. Nick †
 Bergrat Prof. Dr. Steuer, Darmstadt
 Prof. Dr. O. Steche
 Dr. W. Wenz und
 Dr. W. Eitel.

In der Liste der korrespondierenden Mitglieder der Gesellschaft begegnen wir desgleichen Namen von hohem wissenschaftlichen Ruf. Einzelne zu nennen, möchte auch hier zu weit führen. Nur einer soll erwähnt werden: der Johann Wolfgang von Goethes, der am 13. Juli 1820 zum korrespondierenden Mitglied der jungen Gesellschaft gewählt wurde.

Als vor zehn Jahren das neue Museum eröffnet wurde, gab der damalige Erste Direktor Professor Dr. August Knoblauch, der auch heute der Erste Direktor der Gesellschaft ist, dem Wunsch Ausdruck, daß auch im neuen Heim der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft das bewährte Wohlwollen der Frankfurter Bürgerschaft erhalten bleibe. Dieser Wunsch ist, so darf heute gesagt werden, nicht ungehört geblieben. Alle Kreise unserer Stadt bringen der Senckenbergischen Gesellschaft lebendigste Teilnahme entgegen, die einen, die das vermögen, durch Bereicherung der Sammlungen, die andern, indem sie dankbar sich freuen, die Schätze des Museums bewundern, an ihren Vorlesungen teilnehmen, ihre interessanten Veröffentlichungen lesen zu dürfen. Sanitätsrat Dr. Vohsen hat in einer Rede, die er am 13. Oktober 1907 hielt, mit Recht hervorgehoben, die Senckenbergische Gesellschaft bedeute für unsere Stadt die Stätte, an der die Jugend zuerst in das Wunderreich der Naturwissenschaften eingeführt werde, an der der reifere Geist seine Bildung vertiefe und erweitere, und sie wolle in ihrem Museum eine Bildungsstätte vor allem auch für den einfachen Mann bedeuten, dem eine höhere Schulbildung versagt bleibe: „Hier wetteifert die Wissenschaft mit Religion und Kunst, um dem feiernden Arbeitsmann seinen Sonntag zu heiligen, an dem er die Halle des Museums betritt.“ Sanitätsrat Dr. Vohsen erinnerte damals auch an das Wort Goethes in dem Brief, den er aus Anlaß seiner Ernennung zum korrespondierenden Mitglied der Gesellschaft schrieb: „Wer Wissenschaft und Kunst fördert, bereitet grenzenlose Folgen vor.“

Auch an eine andere Ansprache aus dem Jahre 1907 mag noch erinnert sein, an die des mittlerweile verstorbenen Geheimrats Jellinek, der u. a. sagte: „Kein Fürst, kein Staat, keine Stadt hat die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft gegründet, sondern sie verdankt ihren Ursprung der Erkenntnis und Hingabe hochgesinnter Bürger, die aus tiefer Einsicht ihren Beitrag liefern wollten zur Erfüllung der großen Aufgaben, die heute dem Fürsten, dem Staate, der Stadt gestellt sind. Solche Tat ist hoch zu preisen.“

Die Namen der Männer, in deren Händen heute die Leitung der Senckenbergischen Gesellschaft liegt, bürgen der Einwohner-

schaft Frankfurts dafür, daß die wahrhaft großartige Schöpfung, die angesehene Gelehrte und Bürger unserer Stadt, dem Rat Goethes folgend, vor hundert Jahren ins Leben gerufen haben, weiterhin so sich entwickeln wird, wie das alle die wünschen, die um die schönen Aufgaben, die die Gesellschaft zu erfüllen hat, wissen. Vor zehn Jahren ist über das Wirken des derzeitigen Ersten Direktors Professor Dr. Knoblauch aus berufenem Munde u. a. gesagt worden — Professor Dr. Reichenbach war es, der seine Verdienste rühmte —: „Er war es, der die alten Pläne für den Umbau am Eschenheimer Tor ausgearbeitet hat; er war es, der, als das neue Projekt kam, mit den städtischen Behörden zu verhandeln hatte. Durch seinen feinen Takt und ein ungewöhnliches Organisationstalent, durch seine Opferwilligkeit und seinen lautereren Charakter und vor allem durch eine Idealität der Gesinnung, wie man sie selten findet, hat er das schöne Ziel — den Bau des neuen Museums — erreicht“ usw. Was damals von Prof. Dr. Knoblauch, der wiederum Erster Direktor ist, gesagt wurde, gilt heute noch von ihm, wie auch von den übrigen in leitender Stellung sich befindenden Mitgliedern der Gesellschaft. Nie hat es dieser an Männern gefehlt, die freudig Wissen und Können in ihren Dienst gestellt haben, die das Beste boten, was sie zu bieten vermochten, um des Museums Sammlungen zu mehren, der Gesellschaft Lehrtätigkeit zu fördern, ihre Publikationen auszugestalten. Und so dürfen wir die Gewißheit haben, daß die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft auch fernerhin in dem Geist wirken wird, von dem Goethe sprach, als er der Meinung Ausdruck gab, es gezieme Frankfurt, von allen Seiten zu glänzen und nach allen Seiten hin tätig zu sein. Das Senckenbergische Naturhistorische Museum ist eines der glänzendsten Denkmäler freien Bürgersinns und zugleich echter Wissenschaft. Und ebendies darf gesagt werden von der nun hundert Jahre alten, noch immer in frischem Wachstum begriffenen Vereinigung, deren Wirken wir die herrlichen Sammlungen an der Viktoria-Allee verdanken, der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft.

Otto Ernst Sutter

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht über die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: [1918](#)

Autor(en)/Author(s): Sutter Otto Ernst

Artikel/Article: [Ehrungen einzelner Mitglieder durch auswärtige und hiesige Vereine 260-272](#)